



An
die Zürcherische Jugend
auf das Jahr 1799
Von der
Naturforschenden Gesellschaft
I. Stük.

(Später benannt als: Einleitung zu den Neujahrsblättern. Zweck der Gesellschaft. Beschreibung ihrer Sammlungen. Nutzen der Naturwissenschaften von Hans Caspar Hirzel 1725-1803)

Willkommen hier zum ersten Male, junge Freunde! die ihr dieses schon seit Jahrhunderten von unseren Voreltern gefeierten Tag, auch mit uns zu begehen gedenkt. Ueberzeugt wie nützlich und wohlthätig eine zur rechten Zeit, vernünftig genossene Erholung, sowohl für den Geist als für den Körper sey, hat auch die naturforschende Gesellschaft geglaubt, das ihrige zur Beibehaltung dieses, vorzüglich unserer Jugend gewidmeten Nationalfestes beitragen zu müssen.

Unschuldige und vernünftig genossene Freuden sind die Würze des Lebens, Sie sind eine willkommene Abwechslung mit den Mühseligkeiten und Beschwerden, die von jeder menschlichen Laufbahn unzertrennlich sind, sie gewähren Muth und neue Kräfte für jede Arbeit.

Glaubt es junge Freunde! schon darin liegt ein grosser Gewinn, wenn man das Herz für den Genuss reiner und einfacher Freuden offen behält; nur diese gewähren wahre Erholung; wer hingegen an ihnen vorüberleitet, und sich der Ungenügsamkeit überlässt, der raubt sich nicht nur eine reiche Quelle wahren Lebensgenusses, sondern er macht sich zum Slaven von Begierden, die je länger je mehr, ihre strenge Herrschaft über ihn ausüben.

Von jeher galt daher der Sinn für einfache Freuden, als ein Beweis von Unverdorbenheit des Herzens, das in sich selber froh ist; und vornemlich in diesem Sinne, muss der goldene Spruch: "Freuet euch allezeit" verstanden werden.

Um den glücklichen Frohsinn, um die zu einem glücklichen Leben so notwendige Unbefangenheit des Gemüthes beizubehalten, sind nützliche Kenntnisse ein wesentliches Hülfsmittel. Sie belehren uns über die Zwecke unsers Da-

seyns, durch sie erkennen wir den wahren Weg zur Glückseligkeit, d. i. die Zufriedenheit in unserm Zustande. Sie geben uns die Mittel an die Hand, uns in uns selbst, im Innern unserer Wohnung, auf einem angenehmen Spaziergange, mit Studiren, mit Nachdenken, durch das Lesen eines nützlichen Buches, oder mit Betrachtung der Werke der Natur auf eine angenehme Weise, von unsern Berufsgeschäften zu erholen.

Nützliche Kenntnisse veredeln nicht nur das Herz und den Geist, sondern sie gewähren uns Schätze die uns unabhängiger machen als keine äussere Vorzüge. Sie geben uns Muth und Kraft in jedem widrigen Verhältniß, sie begleiten uns überall, sie verlassen uns auf keiner Reise, sie sind unsere Erholung wenn wir uns aus jedem andern Wirkungskreise herausgehoben werden, und bleiben unsere treuen Gefährten bis ins Grab.

In dem letzten Jahrzehend hat sich die Gestalt eines grossen Theils von Europa gänzlich verändert, und auch bei uns wurden seit einem Jahre eine Menge Verbindungen aufgelöst, an deren Auflöslichkeit tausende nur nie gedachten.

So sind von allen jenen gesellschaftlichen, auf politische und bürgerliche Verhältnisse gegründeten Verbindungen, deren Versammlungsorte ihr junge Freunde! vor einem Jahr noch besuchtet, keine mehr vorhanden; diejenigen hingegen deren Endzweck Wissenschaften und Künste begreift, dauern unabhängig von solchen Veränderungen fort, und gesetzt auch die gesellschaftlichen Verbindungen die sich zu ihrer Betreibung zusammengethan haben, würden aufgelöst, so sind doch Künste und Wissenschaft selbst, als eigenthümliche Schätze des menschlichen Geistes, ihm in jeder Verfassung unentbehrlich, wenn er nicht selbst, auf seine eigene Würde Verzicht thun will.

Unter diese gesellschaftlichen Verbindungen, deren Endzweck niemals aufhören wird, eine wichtige Beschäftigung des Menschen zu seyn, gehört auch die unsrige.

Sie wurde im Jahr 1745. von einer Gesellschaft hiesiger Bürger gestiftet. Das Studium der Natur überhaupt und ihrer einzelnen Theile, vorzüglich aber die Naturgeschichte unseres Vaterlandes, in Verbindung mit der angewandten Mathematik, sind ihre Hauptbeschäftigungen.

Alle Montage Abends, mit Ausnahme einiger Winter- und Sommermonate, wo sie Vacanzen hat und ihre Versammlungen aussetzt, hält sie ih-

re Zusammenkünfte, in welchen wechselweise, über die verschiedenen Zweige der Naturgeschichte, über Landwirthschaft, Experimentalphysik, Chymie, Pflanzenkunde, Mineralogie, zuweilen auch über medizinische und chirurgische Gegenstände, selbst über Astronomie und viele andere Dinge mehr, Vorlesungen gehalten werden. Bisweilen werden gelehrte Werke und neue Entdeckungen rezensirt, und bei allen diesen Gelegenheiten, theilen sich die gegenwärtigen Mitglieder, je nach Beschaffenheit des Gegenstandes, ihre Gedanken und Bemerkungen mit; und je mit dem Anfange des Jahres, wird der Gesellschaft, in einer zusammengezogenen Darstellung, durch das Secretariat, von den Verhandlungen und Verrichtungen des letzten Jahres Kenntniss gegeben.

Diese grössere Gesellschaft hat dann wieder verschiedene untergeordnete Zweige, wie die ökonomische. botanische u.s.f., deren Glieder aber alle auch Mitglieder der naturforschenden Gesellschaft sind, ihre besondern Versammlungen haben, in denselben die in ihre Fächer einschlagenden Materien behandeln, und davon zu bestimmten Zeiten, der grössern Gesellschaft Nachricht geben.

In dieser Gestalt hat die Gesellschaft nun im Laufe von ungefähr einem halben Jahrhundert, einzig durch die patriotischen Bemühungen, beträchtlichen Beiträge und Geschenke ihrer Mitglieder sich auf denjenigen Fuss gesetzt, wo sie sich gegenwärtig befindet.

So ist ihr nicht unbedeutender Büchervorrath, so ist die Sammlung von Naturalien, so sind die Instrumente, Maschinen u. s. f. die in diesem und anderen Zimmern aufgestellt sind, entstanden. In diesen Glasschränken, seht ihr Merkwürdigkeiten aus den verschiedenen Naturreichen systematisch geordnet, die nicht bloss an sich selbst sehenswerth sind; und demjenigen der sie betrachtet, eine angenehme Unterhaltung gewähren, sondern besonders dem, der tiefer in die Naturwissenschaft eindringen, die Grösse der Natur aus ihren Werken erkennen, und für sich und anderer nützliche Anwendungen daraus ziehen will, einen lehrreichen Leitfaden an die Hand geben.

Wenige Wissenschaften sind dem Menschen so allgemein, und auf eine so mannigfaltige Weise nützlich als die Naturwissenschaft. Sie zeigt uns vornehmlich die Zwecke unsers Daseyns, sie lehrt uns die Mittel unserer Erhal-

tung und der Besorgung unseres Körpers kennen, beinahe keine Art von Erwerb und menschlichen Verhältnissen lässt sich denken, die nicht aus der Kenntniss naturwissenschaftlicher Gegenstände, wesentliche Vortheile ziehe. Kein Kaufmann, Künstler Handwerker, Landwirth, ja es lassen sich überhaupt wenige Berufsarten denken, denen nicht eine gründliche wissenschaftliche Kenntniss, derjenigen Gegenstände oder Producte womit sie sich abgeben, grosse Vortheile über denjenigen verschaffen der seinen Beruf nur bloß mechanisch und nach allgemeinen Handgriffen kennt, und sich über die Natur und Beschaffenheit, über das Wachstum, die Behandlung der dazu gehörigen Gegenstände keine deutlichen Rechenschaft zu geben weiss.

Eben zu diesem Belehrungszwecke dienen die Vorräthe von Maschinen, die ihr hier sehet. - Es ist weit davon entfernt, dass sie bloss zu einem unterhaltenden Spielwerke dienen, wofür sie viele ansehen; sondern durch die Versuche, welche damit angestellt werden, ergiebt es sich; ob eine Menge Dinge die zur Erhaltung des Lebens, der Gesundheit, zur Hervorbringung verschiedener Vortheile und Nahrungszweige dienen sollen, nützlich oder schädlich, anwendbar oder untauglich seyen. Hierher gehören die wichtigen Versuche über die Electricität, über die Luftarten u.s.f.

Aus allen diesen Dingen lernen wir überdem die Grösse der Natur oder der Schöpfung, auf einen anschauende Weise erkennen. Aber unter allen Wissenschaften ist keine die so ganz vorzüglich dazu geschickt wären den Menschen wahre und hohe Empfindungen über die Grösse der Natur, und so frohe Erwartungen über den Zweck seiner eigenen Bestimmung einzufliessen, als die Astronomie oder die Kenntniss des Weltgebäudes; eine Wissenschaft, welcher unsere Gesellschaft auch einen Theil ihrer Kräfte und ihres Fleisses gewidmet hat.

Erschrecket nicht junge Freunde! Wir sind weit entfernt, euch zu Gelehrten machen zu wollen; denn so sehr wir überzeugt sind, dass jeder Mensch durch einen gewissen Vorrath von wissenschaftlichen Kenntnissen sehr gewinnt, und veredelt wird eben so sehr wissen wir auch, dass nur gar zu oft, Leute welche die Gelehrsamkeit zu ihrem einzigen Geschäfte machen, sie aber nicht gehörig zu verdauen wissen, und keinen Beruf daneben kennen, für sich und anderer unbrauchbar und ungeniessbar werden.

Nein, zu dem das wir euch empfehlen, reichen wenige Stunden, ein paar Abende hin. Das Lesen eines kurzen Werkgens wie z.B. der Auszug

aus Bodes Anleitung zur Kenntniss des gestirnten Himmels, und ein paar Blicke in eine Himmelskarte, unter der Leitung eines nur ein wenig erfahrenen Freundes, reichen hin, euch auf lange Jahre, wenn ihr nur ein wenig dabei nachdenkt, bleibende Erinnerungen zu verschaffen. Die Berechnung der Grösse unsers Erdballs, seine ungeheure Entfernung und unbedeutende Kleinheit gegen den Planeten, den wir Sonne heissen, dessen Entfernung und verhältnissmässige Grösse gegen den nächsten Fixstern wieder eben so unbedeutend wird, dann die unermesslichen Zwischenräume jedes einzelnen der zahllosen Fixsterne, deren Menge in der so geheissenen Milchstrasse in eins zusammenzufließen scheint, ihre bekannten und muthmasslichen Laufbahnen u. s. f. müssen euch so ganz von dem grossen Zusammenhange aller Dinge überzeugen, euch dagegen euere Kleinheit so anschaulich machen, dass es euch unzweifelhaft werden muss: wir seyen nicht bloss um unseres irdischen Daseyns willen hier, alle Ungemächlichkeiten die uns treffen können, seyen nur Prüfungen und Vorbereitungen für irgend einen höheren Zustand, alle menschliche Grösse sey nichts; und zwischen einem Gewalthaber und einem unbekanntem Privatmann, zwischen einem der sich weise dünkt, und einem fleissigen Landbauer sey kaum so viel Unterschied, als zwischen einem Regenwurme und einem kleinen Würmchen, das unbemerkt am Rand eines Blumenkelches daher schleicht; dass der Unterschied des Menschenwerthes nur darin bestehe, ob jener am Ort seine Pflicht erfülle; und dass der fleissige Landmann der seine Bahn hinter einem Pfluge durchwandert, oft ein grösserer Mann ist, als der Feldherr, den sein Schicksal vor einem Heere daher treibt.

Doch wir kehren von dieser Abschweifung, die dennoch aber von unserm Gegenstand nicht fremd ist, in unser Zimmer zurück. -- Hier seht ihr in verjüngtem Masstabe einen Theil unseres Cantons, von geschickten Händen nach eben dem Plan entworfen, wie der V. Pfyfer in Luzern, einen grossen Theil unsers helvetischen Vaterlandes, in seiner natürlichen Lage nach Bergen, Thälern, Flüssen Seen, mit Städten, Dörfern und einzelnen Wohnungen abgebildet hat. Dieses sehenswerthe Kunstwerk soll euch Lust und Neigung für eine andere Art von Kenntnissen einflössen, die von dem Zwecke unserer Gesellschaft keineswegs entfernt ist, nemlich die Erdbeschreibung, die euch allein deutliche Begriffe über die Verhältnisse der verschiedenen Begebenheiten auf der Erde gewähren, deren Nutzen überhaupt für jeden Beruf, für den Kaufmann wie für den Beamten, und für diesen wie für den Handwerker, unverkennbar ist.

Wenn wir schon oben von der Kenntniss des Himmels sprachen, so gehört doch diese Kenntniss der Erde noch vorher, damit es uns nicht gehe, wie dem Gelehrten, der vor lauter Gelehrsamkeit kaum durchs Leben zu wandern weiss; oder jenem so geheissenen 7. Weisen, der weil er mit seinen Gedanken im Himmel war, auf der Erde in eine Grube fiel, aus welcher ihn ein altes Weib herausziehen musste.

Dies sind junge Freunde! einige Bemerkungen, über das was wir euch in unsern Versammlungszimmern vorzuweisen haben. Seyt ihr Liebhaber von Spaziergängen, so können wir euch im Frühling und Sommer, in dem angenehmen Sihlhölzchen, eine sehenswerthe Anlage der verschiedenen Waldbäume und Holzpflanzungen zeigen, die ihr vielleicht bisher nur für gewöhnliche Gebüsche, wildaufgeschossener Stämme und Holzarten hieltet. - Auch der botanische Garten muss euch bekannt seyn, wo nicht nur der Kräuter- und Pflanzenfreund sondern auch der Arzt, manches wichtiges Gewächs, das unser Boden nicht von selbst hervorbringt, kennen lernen und prüfen kann. Neben diesem ist ein ökonomischer Garten angelegt, wo in verschiedenen Beeten, Versuche über den Wuchs und Ertrag der verschiedenen Gewächse, womit sich die Landökonomie beschäftigt, angestellt werden.

Dieses, die Vervollkommnung nämlich der Landwirthschaft, die Berichtigung mancher dahineinschlagenden Handgriffe und Kenntnisse, die Bekanntmachung manches nützlichen Gewächses, z.B. der Cartoffeln oder Erdäpfel, die unser Vaterland jetzt durchaus nicht mehr missen könnte, sind Dinge, worüber die Naturforschende Gesellschaft vorzüglich die freudige Beruhigung hat, nicht ganz ohne Nutzen thätig gewesen zu seyn. - Dahin gehören die öffentlichen Gespräche, die sie mit verständigen Landwirthen über landwirthschaftliche Gegenstände ausschreibt, und die Abhandlungen die sie durch Mitglieder aus eingekommenen Antworten der Landwirthe ausziehen, zusammentragen und herausgeben lässt.

Solltet ihr auch für diesen ehrwürdigen Zweig der Naturwissenschaft, für den Landbau Neigung gewinnen, so werdet ihr darin eine Wissenschaft kennen lernen, die mancher auf den ersten Anblick für eine einfache und bloss mechanische Sache hält; allein bey näherer Prüfung wird es sich zeigen, dass ja der Landmann, zumal in Gegenden wo Ackerbau, Weinbau und Viehzucht zugleich getrieben werden, eine beinahe zallose Menge von Handgriffen inne haben muss; dass aber der beständige Wechsel der manigfaltigen Arbeiten, die vielerlei Rücksichten die dabei nicht bloss auf Jahreszeit und Witterung, sondern noch auf hundert andere Dinge genommen werden müssen, ein vielfaches Studium erfordern, und dass ein guter Landwirth eine ebenso grosse Menge von Begriffen stets deutlich vor Augen haben muss, als irgend jemand anderer. Mit den meisten Thelen der Naturwissenschaft steht die Landwirthschaft in genauer Verbindung, und mancher Städter und Fleckenbewohner, der die gewöhnlichsten Pflanzen und Werkzeuge nicht kennt, den Zweck der gemeinsten Arbeiten unrecht versteht, ist im Ganzen genommen weit unwissender als der Landbauer der die Geräthschaften Kunst und Luxusartikel der anderen nicht kennt, oder mit verkehrten Namen belegt.

Was wir euch bisher über den Zweck dieser Gesellschaft, über das angenehme und nützliche der Wissenschaften womit sie sich beschäftigt, gesagt haben, das hat der geschmackvolle Künstler der die Zeichnung dieses Neujahrstüchkes verfertigte, auf eine weit anschaulichere und einleuchtendere Weise ausgedrückt.

Ein Vater der seinen Kindern die ihm aufmerksam zuhören Unterricht giebt, ist eins der schönsten Bilder häuslicher Glückseligkeit und reiner unschuldiger Freude. Er weiss keinen edleren Gebrauch von seinen übrigen Stunden zu machen, als wenn er sie anwendet, seinen Kindern Liebe für das Gute und Nützliche bezubringen.

Worüber er ihnen Unterricht giebt, lässt die Landcarte die auf dem Tische liegt erraten; und womit sie sich in anderen Stunden beschäftigen, sieht man aus den Glasschränken und Verzierungen, die zum Theil ebendieselben Gegenstände enthalten, die ihr in unserm Zimmer antrefft.

In der Ecke steht das Brustbild des berühmten Conrad Gessners, eines hiesigen Bürgers, der sich in dem 16ten Jahrhundert um die Naturgeschichte sehr verdient gemacht hat, und von dem euch vor nicht langer Zeit, von einer anderer Stelle viel wissenswerthes erzählt wurde.

In seinem Leben hatte er mit anderen Mühseligkeiten und Beschwerden sowohl des Körpers als auch der äusseren Glücksumstände zu kämpfen; auch waren seine Verdienste von seinen Zeitgenossen lange nicht nach ihrem Werthe anerkannt; und er erhielt einst eine Unterstützung nur unter der ausdrücklichen Bedingung, dass er sich ins Künftige mit etwas nützlicherem beschäftigen solle. Allein dieses schreckte ihn nicht ab. Er fühlte dass das wahre Verdienst sehr selten von seinen Zeitgenossen gekannt wird, und erwarb sich dadurch die Achtung der Nachwelt. Wenn auch wirklich einige seiner Werke z.B. sein Thierbuch heut zu Tage weit hinter unsern neuen Schriften zurückstehen, so waren sie nichts desto weniger grosse Arbeiten für ihr Zeitalter; denn merkt es wol junge Freunde! wenn schon unser Zeitalter in manchem die vorhergehenden übertrifft, so sind wir darum eben so wenig scharfsichtiger, als derjenige der auf den Schultern eines andern steht, und darum weiter herumsehen kann; und aus diesem könnet ihr die in unsern Tagen nicht genug zu wiederholende Lehre ziehen, dass unter hunderttausend Menschen kaum einer aus sich selbst handelt, sondern dass wir allen grossentheils nur darum so denken, handeln und urtheilen, weil wir an dem Ort, und unter diesen Menschen gebohren wurden und unsere Bildung erhielten, so wie wir hingegen zu einer anderen Zeit und unter anderen Umständen, auch anders denken und handeln würden; und diese Ueberzeugung allein kann uns zur wahren Duldung und Menschenschätzung führen.

Ueber dem Bilde dieses Mannes, seht ihr zwei Abbildungen merkwürdiger Naturszenen unseres Vaterlandes, das eine seiner ausdrückvollsten Dichter nicht umsonst vorzugsweise "du schöngebautes" nennt.

Die eine davon ist der Staubbach in Lauterbrunn, wo eine beträchtliche Wassermasse in ihrem schnellen Sturz über eine mächtige Felswand, sich beinahe ganz in Dünste auflöst, durch ihren Fall selbst, durch die Brechung der Lichtstrahlen die herrlichsten Schauspiele gewährt, und erst unten in einem tiefausgehöhlten Becken sich wieder sammelt.

Die andere stellt einen Gletscher vor, d.i. eine jener Stellen, an welchen die gewaltigen Eisfelder, die in den Tiefen zwischen den höchsten Gebirgen entstehen, sich durch einzelne offene Stellen, in die Thäler hinauserstrecken, und in ihren manigfaltigen Gestalten, im höchsten Sommer, und mitten in der lieblichsten Gegend, das Bild des tiefsten Winters und eines gänzlichen Ersterbens aller belebter Natur gewähren.

Und dergleichen und andere Schauspiele, bietet euch unser merkwürdiges Vaterland in Menge zur Schau, und zum Stoffe tausendfacher Betrachtungen an.

Wir sollten euch hier noch von manchem etwas sagen, aber wir wollen eure Aufmerksamkeit nicht länger ermüden.

Alles, was wir da gesagt haben, soll durchaus nichts Ganzes, nichts Zusammenhängendes, sondern nur ein Versuch seyn, die mancherlei Vorstellungen, darzustellen, die sich beim Anblick der vielerlei Gegenstände die jezt auf eure Einbildungskraft getroffen haben, schnell in der Seele entwickeln, und eben so schnell vorüber gehen.

Jeder wählt sich daraus, und verfolgt nachher mit ernsterem Nachdenken, das was auf ihn den meisten Eindruck gemacht hat, und eben so werdet ihr im Laufe der künftigen Jahre wenn es das Schicksal erlaubt, von dieser Stelle; bald die Bearbeitung dieses, bald jenes bestimmteren Gegenstandes zu erwarten haben.

Noch ein einziges Wort haben wir euch zu sagen. Wir glaubten in diesem Aufsätze so viel wir konnten, den gelehrten oder den trockenen Abhandlungsstyl vermeiden zu müssen; aber ebenso wenig halten wir auf dem, was man in dem letzten Jahrzehnd Kindersprache hieß. Wir haben zu denjenigen von euch die wirklich selbst lesen, oder sich von Eltern und Lehrern gerne etwas wissenschaftliches erklären lassen, das Vertrauen, dass ein ernstes, gesetztes Wort ihnen nicht unwillkommen sey. Die Natur selbst dient uns hierin zum Muster. Das junge Wild muss so bald es Speise zu sich nehmen kann, die gleiche geniessen womit die Mutter sich nährt. Es muss den Eltern nachfolgen und jede Witterung ertragen. Ihre grössten Schätze und Seltenheiten hat die Natur in tiefen Schachten, in schwer zu durchdringenden Hüllen verborgen, oder sonst aus unsern Augen entfernt, und Mühe und Anstrengung zur Bedingung unseres Gewinnes gemacht. Eben so waren unsere Väter und die Alten überzeugt, dass nur durch Fleiss und Anstrengung etwas Grosses bewirkt, und brauchbare Männer gebildet werden, dass hingegen durch Spielereien nur schwächere Producte, so wie in einem künstlichen Treibhause, nur wässerichte Gewächse erzeugt werden.

Alle vorzüglichen Männer von denen die Geschichte erzählt, sind es auf dem Pfade der Anstrengung geworden, und schon einer der ältesten Dichter der Vorwelt, sagt uns in einfacher Sprache:

Nur im Schweisse deines Angesichts lassen uns die Unsterblichen zur Vollkommenheit gelangen. Lang und steil ist der Pfad der zu ihr hinführt, und rauh im Anfange, wenn er auch den Gipfel erreicht, so wird er eben so leicht, als er zuerst beschwerlich und mühsam war.

So sieht der Lauftext der ersten Seite mit automatischem OCR aus:

Vi>lttffommen ßfer jitm erffm fOale/ junge ^rennbc! lle \\\x lifcfcir fc^oif
feit 3aOrf)unt)erten i^on unfern SSoreUcrn gefeierten Jlag / aucö mit un^ jir
^egeßen geknPt. Ueüerjeugt wfe miöUcl) unt) ttJo6Uf)dtig eine jur red)ten '^\X,
ipei'minftig genoJTenc erf)olung/ fowol für tcn @et!| M fnr i)en 66r»er \\\%Xj,
iftat nutö b(enoturforfcf)ent>e @efeffldjft geg(au6t,l)aö lörlge juSeißejairungf
Jiefeö/ vorzüglichö unferey 3ug«ni> gevo(e^metcn Slotionalfeje^ beitragen jtr
»luifen.

Unf(f)ult>tge nnb vernünftig genoifene ^reukn jin!» 5te SSürje teö £e5cn^,
eie fini) eine wUfommene Siawcccl&^lung mit l»en S«(tf)eligkeiten unb S5e*
f<f)njerben , öle »on \\\i%t menf(!)l)cl)en ßaufßaßn unjertrennicö ^x(i>i jie g^
wdfjren SOLutf) unb neue Gräfte für jclie 5(r6eit.

@lauöt eö junge ^reunlie ! fc)on i)arin fiegt ein groifer @eivinn , n)enit
man- "^(x^ ^erj fut? bcn @enu^ reiner unt) elnfadier ^reuben offen 5ef)dU; nur
Mefc gewähren waf)re Svßolung; »er hingegen 5ei tönen vorußerekt , unö
ficö i»er Ungcnngfamfeit über!d^t , ^er rauöt firt) nicfet nur eine rel(f)e £lueße
n)fff)ren fieben^genuffeö/ fonbern er mß(f)t ftd) jum (5cla»)en oon^egieröeuA
tie je langer je mef)r/ ifire llrengc |)crrfcöaft ußer i\\fi ausüben.

25on jefieie* galt bööer 5er Ginn für einfocfje ^reut)en/ 0l6 ein 25e»ei^
»on Unverticr&en^eit Deö ^erjen!»!, l»a^ in jtfö fdbær froö ift; unt> tjornem^
fid) in Mcfem einne, muf ber gp^e^e 6prud): «freuet e«c() oaeieit" «er>
fanden tt)eri»en.

Um liiefen glüf licöen ^ro^llnn , um ble ju einem glürlflicßen Seßcn fönot0*
»enblgc Uit&cfangen^eit bee @emutöeö öeijuOeftaltcn, finb nü^lir^e ^ennniffe'
dn m(mM)%^ülfömltcl. ©ie ^ele&rc« \xU iW bie ^wecfe «nferö 2)»^

Wenn möglich wurde die alte Orthographie gewählt. wobei alle langen s durch das kurze s ersetzt wurden. Der Text ist zeilentreu.

Die Schrift ist eine Fraktur, ähnlich der Schwabacher.

**Willkommen hier zum ersten Male, junge Freunde! die ihr dieses schon
seit Jahrhunderten von unseren Voreltern gefeierten Tag , auch mit uns zu
begehen gedenkt. Ueberzeugt wie nützlich und wohlthätig eine zur rechten Zeit,
vernünftig genossenen Erholung, sowohl für den Geist als für den Körper sey,
hat auch die naturforschende Gesellschaft geglaubt, das ihrige zur Beibehaltung
dieses , vorzüglich unserer Jugend gewidmeten Nationalfestes beitragen zu
müssen.**